

eingeleitete Unternehmung hat in alle Einzel-

Zur Waidenzimmer im zweiten Stock liegt der hormalige Geschäft Florian Fierbach. Sechsbundachtzig Jahre ist er alt und seit vielen Jahren gelähmt, an den Beinen gänzlich mürber schon am Sprachorgan und am linken Arm; die rechte Hand tut ihren Dienst wie je. Aber verdrossen und mutlos ist der alte Fierbach nur, wenn er einen ganz schlechten Tag hat; an seinen "guten" könnte sein zäher Lebenswille noch manchen Jungen und Geliebten stärken. Verwandtes lebt ihm keines mehr auf der weiten Welt, meist ist er allein mit seinen Gedanken und — mit einer ausgestopften weißen Taube, die ihm vor langer Zeit einmal Mutzville oder Wilted übers Bett geschängt hat. Dort schwebt sie nun wie der Seilige Geist.

"Gel, Zauberl." säuselt der alte Fierbach durch die Zahnlücken, wenn er seinen guten Tag hat, "du kommst nie mehr s'lang'n? Aber o ja, i s'lang' scho no amal anst' zum beurrigen, wann i wieder g'fund bin — und der Krieg aus is!"

ogar "leidenschaftlich", aber natürlich nur wenn ihm jemand etwas Rauchbares aus dem Bett oder an den Krautentübel bringt. Und das kommt nur mehr äußerst selten vor. Früher einmal war es leicht, da hat man einfach einem Kameraden vier, dann fünf, dann sieben Kreuzer gegeben, damit er ein Basel Ordinären holt. Das früher einmal! Und auch zum Herrn Fierbach dringt die Kunde von der "Krautentübelhonierung" und ihrem ganzen Drama und Drama. Und schon

Ein beträchtlicher Teil von ihnen ist ja schon infolge des hohen Alters krank oder doch "mürber" und dadurch aus Haus gesteuert; ein anderer hat seine Verwandten oder Freunde mehr, keine Beziehungen zum heiligen Blut, ihrer Sehnucht nach dem "Draußen" stellt sich die ängstliche Scheu vor ihm in den Weg; nur das letzte Drittel, junge Leute zwischen sechzig und siebzig, das empfangt noch Besuche und mocht auch Besuche, die kommen noch ins Besondere nicht etwa nur in den Anstaltsgarten, wenn auch auf die Straße, hier und da sogar in andere Bezirke, sie bringen Nachrichten, die das tote gedruckte Wort der Zeitung lebendig ergänzen.

Wein, der lange festste, ist nun da. Das treulose Stalken hat ihn bei seiner letzten großen Niederlage opfern müssen, und wahrlich, edlerer Gedanke ist noch von diesem Kriegsbente genast worden als von diesem bürgerlichen Tropfen, an dem sich Wiens Müßiggänger erquicken dürften.

Aber der Zauber! Der Zauber! Ueber unendlich lange Stunden der Niedergeschlagenheit, der Hoffnungslosigkeit, manchmal, wer weiß, auch der Neue half er den Männern hinweg; und auch unter den Frauen hatten ihn manche nicht ungern.

"Sehten mannelis wenigstens a bisserl herinnat," pflegte die Wäcker-Gali zu sagen, wenn sich so ein glotender Strittiwel in die Weibexuberanz herbeiz hatte und sich einmischte, jedes der zahllosen Fälschen in ihrem verführerischen, bewußten Gestalt.

Und herangekommen ist es mit dem Zauber...

und den wichtigsten Optimisten freudig überreicht. Bewahret, Magt und Seehorger — mag sein, daß es ein bloßer seitener Zufall ist, der sie so schön gesteuert zum Heil der Unwerttrauen: aber ein Zufall, wie ihn rührender keines Dichters Einbildungskraft, kein Diktans zu erfinden vermöchte.

"Wer vernünfti is, der sieht ja eh, daß wir hob'n, was mögli is," sagt die achtzigjährige Halbblinde "Bürgerin" Margarete Binder, "und was net mögli is, das kann ma a net verlangen, gel'n S, Herr Bewahret?" "Zwölf Jahre teil" i festet das Essen aus in demselben Zimmer, "sagt die Stubenmutter Leut, "und net an auzigsmal is a Beschwörde eing'lossen über mi, is's wahr oder net, Herr Bewahret?"

"No ja," sagt der Herr Bewahret, "aber vor einer Beschwörde is der beste Mensch beim besten Willen nicht sicher, und es gibt halt vernünftige und unvernünftige Leut. . ."

Statt, Beschwörden über die "Stoff" sind seit Beginn des Weltkrieges tatsächlich immer festener geworden. So viel Unvernunft hat in dem eigennützigsten und verführerischen Grehentopfe nicht Platz, daß nicht ein jeder merkte, es gehe jetzt ihnen, dem früheren "Woll" von Wien, doch viel, viel besser als denen, die sich da draußen vor den stöhnenden Mauern des Wylis um des Lebens Notdurft drängen und halgen. Einmal, ja, einmal, da war es vielleicht umgekehrt. . . Straßlich, dreierlei entzählen sie am schmerzlichen: den Wein — den Zauber — die unterbrochene Verbindung mit der Gegenwart und Zukunft.

### Währingerstraße Nr. 45.

An der Ecke der Spitalgasse und der Währingerstraße liegt das Bürgerverforgungsbüro — das "neue", das in kurzen Jahren halbhundertjährigen Bestand wird. Man können: an einem der ärmlichsten, bestschicktesten Punkte der Großstadt eines ihrer reichsten, abgeschicktesten, schönsten, inmitten unbedrohten Gornarrs- und Dandweinandenstehens ein Gildat mehrtägigen Friedens; umbrander hont ungewohnt wechselnder Gegenwart verwehte, beschickteste Verforgungsbüro.

Sechshundert bis sechshundert im Gange beiderlei Geschlechts halten in Gange Währingerstraße Nr. 45 die ärmste Zeit, durch was gestehen kann, geschickt, ihnen das Dursthalten zu erleichtern. Aber das Geld, das die Gemeinde für sie aufwendet, die Lebensmittel, die ihnen besonders zur Verfügung gestellt werden, Ordnung, Reinlichkeit — sie zum's rächt allein, Beständig für ihre tausendfältigen Leiden ist notwendig. Nachhört mit ihren größeren und kleineren Grehenwünschen, Güte zur Sache und vor allem zum Menschen. Und auch die sind, Gott sei Dank, dort in einer Fülle vorhanden, die der Bestberochter immer für möglich hielt, die dem eingestrichelten Schwärzler seinen Glauben zurückgeben kann.